MARTIN GRABMANN, *Der Sentenzenkommentar des Magister Henricus de Cervo und die Kölner Dominikanertheologie des 14 Jahrhunderts*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 12, (1942), pp. 98-117.

Url: https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale HeyJoe - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

Il materiale sul sito HeyJoe è disponibile sotto licenza CC BY-NC-ND 4.0: può essere scaricato, stampato e condiviso per uso non commerciale, con attribuzione e senza modifiche.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the HeyJoe portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.

The material on the HeyJoe site is available under the CC BY-NC-ND 4.0 license: it can be downloaded, printed, and shared for non-commercial use, with attribution and without modifications.

DER SENTENZENKOMMENTAR DES MAGISTER HENRICUS DE CERVO UND DIE KÖLNER DOMINIKANERTHEOLOGIE DES 14. JAHRHUNDERTS

VON

MARTIN GRABMANN

Die Gelehrtengeschichte des Predigerordens des 14. Jahrhunderts zählt auch in den deutschen Ordensprovinzen der Teutonia und Saxonia eine stattliche Anzahl von Dominikanertheologen, die als Professoren an den Ordensstudien und auch als Verfasser philosophischer und theologischer Werke sich erfolgreich betätigt haben. Im Mittelpunkt dieses wissenschaftlichen Lebens und Strebens stand das Dominikanerkloster in Köln, über dessen äussere und innere Geschichte wir der unermüdlichen Forschungstätigkeit von P. Gabriel M. Löhr O. P. ein eindrucksvolles Bild verdanken [1]. Ich habe früher eine zusammenfassende Geschichte der ältesten deutschen Dominikanerschule geboten [2]. Der Geist Alberts des Grossen, der das studium generale des Predigerordens in Köln gegründet hat, und des hl. Thomas v. Aquin, der daselbst zu den Füssen des Doctor universalis die ersten Proben seiner überragenden wissenschaftlichen Grösse gegeben hat, hat in dieser deutschen Dominikanertheologie lebendig und machtvoll weitergewirkt. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts treten uns die grössen Gestalten des neuplatonisch eingestellten Dietrich von Vriberc, eines hervorragenden Naturforschers, und Meister Eckharts, des grössten deutschen Mystikers und Dominikanertheologen des 14. Jahrhunderts, um den sich eine Reihe anderer Mystiker seines Ordens,

[1] G. Löhr O. P., Beiträge zur Geschichte des Kölner Dominikanerklosters im Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 15-17), Teil I: Darstellung, Leipzig 1920; Teil II: Quellen, Leipzig 1922.

[2] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, München 1926, 392-431; Forschungen zur Geschichte der ältesten deutschen Dominikanerschule.

frater Johannes Franco, lector de Colonia, Heinrich von Löwen, Eckhart Rube, Helwic von Germar u. a. geschart haben [3], entgegen. Von dem Kölner Dominikanermystiker Johannes von Sterngassen fand ich im Cod. 102 der Stiftsbibliothek zu Lilienfeld (Vgl. auch Cod. Vat. lat. 1092) einen scholastischen Sentenzenkommentar [4]. Cod. A 913 der Biblioteca dell'Archiginnasio in Bologna enthält fol. 1^r-19^v den Anfang eines Sentenzenkommentars, der unter den Texten verschiedener Dominikanertheologen auch solche des Johannes von Sterngassen (Johannes Coloniensis) aufführt. Von seinem Bruder Gerhard von Sterngassen ist ausser deutschen Predigten ein ganz thomistisch gestalteter aszetisch-mystischer Traktat Pratum animae oder auch Medela languentis anime handschriftlich (Clm 13887, Cod. 589 der Stadtbibliothek Trier, Cod. 126 der Seminarbibliothek daselbst) überliefert. Von Nikolaus von Strassburg entdeckte ich im Cod. Vat. lat. 3091 eine von Albert und Thomas beeinflusste Summa theologiae. Johannes Picardi von Lichtenberg, gleichfalls Lektor im Kölner Dominikanerkloster, hat thomistisch gerichtete Quodlibeta (Cod. Vat. lat. 859, fol. 151^r-182^r) hinterlassen [5] und auch, wie Texte im Cod. lat. 2165 der Wiener Nationalbibliothek (an Rändern des Sentenzenkommentars des Johannes Quidort von Paris) bezeugen, einen noch nicht aufgefundenen Sentenzenkommentar geschrieben. Im Cod. 148, fol. 105^r-116^r der Bibliothek des Domgymnasiums zu Magdeburg finden sich sehr scharfsinnige Quaestiones quodlibetales des deutschen Dominikaners fr. Conradus de Cymerle [6]. Die bedeutendste Leistung der deutschen Dominikaner auf dem Gebiete der Quodlibetaliteratur sind die Quodlibeta des Heinrich von Lübeck, die im Cod. 1382 der Wiener Nationalbibliothek und im Cod. 838, fol. 1^r-62^r der Universitätsbibliothek in Münster erhalten sind [7]. Für die Logik und Erkenntnislehre des hl. Thomas v. Aquin ist der Tractatus de

---

[3] Vgl. Ph. Strauch, Paradisus anime intelligentis, Berlin 1919.

[4] M. Grabmann, Neuaufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker (Sitzungsber. der Bayer. Akademie der Wiss., Philos.-philol. u. hist. Klasse), München 1922.

[5] A. Landgraf, Iohannes Picardi de Lichtenberg O. P. und seine Quaestiones disputatae. Zeitschrift für kath. Theologie 46 (1922) 510-555.

[6] Vgl. G. Löhr, Die Dominikaner an der Leipziger Universität (Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. deutschen Dominikaner 30), Vechta 1934, 13.

[7] Fr. Mitzka, Henrici de Lübeck O. P., Quaestiones de motu creaturarum et de concursu divino, Monasterii 1932.

intentionibus excellentissimi magistri Conradi ordinis fratrum predicatorum im Cod. 2350, fol. 75^{v}-79^{v} der Wiener Nationalbibliothek (und anonym im Cod. 269, fol. 146^{r}-153^{r} des Budapester Nationalmuseums [8]) von Bedeutung. Ich werde diese « pro informatione iuniorum » geschriebene Abhandlung, welche dem tractatus de intentionibus secundis des Herveus Natalis an die Seite gestellt zu werden verdient, später untersuchen. Der durch seine von A. Potthast herausgegebene Chronica sive de rebus memorabilioribus bekannte Dominikaner Heinrich von Herford hat auch eine philosophisch-naturwissenschaftliche Enzyklopädie unter dem Titel Catena entium geschrieben, welche umfassende Texte aus Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Petrus de Alvernia, Bernhard von Clermont, Nicolaus Triveth, Petrus de Palude und Nicolaus von Strassburg bringt (Codd. Vat. lat. 3025, 4310, Cod. lat. 5792 der Pariser Bibliothèque nationale, Codd. Amplon. F 370, F 371, O 295 der Erfurter Stadtbücherei). Clm 26897 enthält einen Sentenzenkommentar, das Autograph eines wahrscheinlich um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Regensburg lehrenden Dominikaners. Hier wird Albert als Albertus magnus, Thomas als doctor sanctus bezeichnet [9] Cod. 742 der staatlichen Bibliothek in Eichstätt aus der dortigen ehemaligen Dominikanerbibliothek bietet Scripta Henrici Troeglin ordinis fratrum predicatorum, darunter fol. 41^{r}-43^{r} einen von ihm in Köln gehaltenen sermo de S. Thoma. Dieser Heinrich Troeglin, der Handschriften abgeschrieben und gesammelt hat, war als Lektor der Theologie in den Dominikanerstudien in Strassburg, Bologna, Köln, Eichstätt, Landshut tätig. Eine in ihrer ganzen Bedeutung noch nicht gewertete Gelehrtengestalt von besonderem Gepräge aus dem 13. Jahrhundert war der Dominikaner Bertold von Mosburg, über den P. Gabriel Löhr wertvolle biographische Mitteilungen macht. Er ist 1327 als Lesemeister in Regensburg, 1335 in gleicher Tätigkeit in Köln nachweisbar, wo er noch am 4. April 1361 erwähnt wird. Cod. W 258^{a} der Stadtbibliothek in Köln, der das von H. Stadler herausgegebene Werk De animalibus Alberts des Grossen enthält, trägt auf dem

[8] Th. Käppeli, Zwei thomistiche Opuscula-Codices in der Bibliothek des ungarischen Nationalmuseums, Magyar Könyvszemle 63 (1939) 122.

[9] Fr. Pelster, Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters. Ein Beitrag und eine Ergänzung, Theol. Quartalschrift 1922, 43.

Vorblatt den eigenhändigen Vermerk: Liber fratris Bertholdi de Mosburch O. P. [10].

Berthold von Mosburg hat einen grossen Kommentar zu der von Wilhelm von Moerbeke im Jahre 1268 ins Lateinische übersetzten *Στοιχείωσις θεολογική* des Proklos geschrieben und ist dadurch mit Dietrich von Vriberc, dessen Schüler er vielleicht gewesen ist, der Hauptvertreter der neuplatonischen Richtung der deutschen Dominikanerschule des 14. Jahrhunderts geworden. Ich habe diesen Kommentar im Cod. Vat. lat. 2192 eingesehen. Eine zweite Handschrift befindet sich in Oxford (Cod. Balliol College 50). Das Explicit der vatikanischen Handschrift lautet (fol. 362^{v}): Explicit expositio cum tabula fratris Bertoldi de Mosburch ordinis fratrum predicatorum quondam lectoris Coloniensis provincie theutonie super elementatione theologica Procli completa. Es ist also auch hier seine Wirksamkeit als Lesemeister im Kölner Dominikanerkloster eigens erwähnt. Unter den von ihm am Schluss angegebenen Autoren, die er für sein grosses Werk benützt hat, stehen folgende Dominikanertheologen: Sanctus Thomas de Aquino, Dominus Albertus Magnus, Magister Theodericus de Vriberg theotonicus, Fr. Ulricus de Argentina, Fr. Arnoldus Lusius. Berthold von Mosburg hat in diesem Werk, das auch noch von Kardinal Nicolaus von Cues zitiert wird, die mit der christlichen Lehre nicht vereinbaren Elemente des Werkes von Proklos im Sinne und in der Richtung Alberts des Grossen ausgeschieden. Für die tiefere Erkenntnis der neuplatonischen Strömungen in der deutschen Philosophie des Mittelalters würde eine Edition dieses Werkes des Berthold von Mosburg wie auch der Werke des Heimericus a Campo, des Freundes des grossen Nicolaus Cusanus, wesentlich beitragen [11].

P. Gabriel Löhr [12] führt eine Reihe von Dominikanertheologen auf, die im 14. Jahrhundert im Kölner Generalstudium gelehrt haben. Johannes de Hurnhem (Hürnheim?) de dioecesi Constanciensi oriundus wurde auf Befehl des Papstes Urban V. zum Magister der Theologie promoviert. Er hat 13 Jahre teils am Kölner Generalstudium, teils in anderen Klöstern doziert, nachdem er 25 Jahre in Paris und

[10] G. Löhr, a. a. O. I, 50.

[11] M. Grabmann, Neuplatonisches in der deutschen Hochscholastik, Philos. Jahrbuch 23 (1910) 38-54.

[12] G. Löhr, a. a. O.

Köln sowie an anderen Orten studiert hatte. Der 1370 (Monumenta Ordinis fr. Praed. hist. IV, 418) erwähnte frater Johannes de Constancia dürfte mit fr. Johannes de Hurnhem identisch sein. Cod. F. 345 der Stadtbücherei in Erfurt enthält anschliessend an den Physikkommentar Alberts von Sachsen von fol. 65^{r}-66^{r}: Insolubilium Hesbri obiectiones. Diese mit den Insolubilia des Wilhelm von Heystebury sich befassende logische Abhandlung trägt die Überschrift: Ymaginacio fratris Johannis de Constancia habita secundo anno lectoratus sui in Colonia, qui fuit millesimus tricentesimus sexagesimus [13]. Wir können mit P. Gabriel Löhr hier eine Schrift dieses fr. Johannes de Hurnhem sehen. Fr. Wernerus de Bolis hat Predigten, Fr. Gerardus de S. Laurentio Predigten und aszetische Schriften verfasst. Fr. Johannes Schadelant, 1348 Lektor in Strassburg, wurde von Papst Clemens IV. zum Inquisitor in Deutschland ernannt und auf Befehl des gleichen Papstes zum Magister der Theologie promoviert. Von diesem Dominikanertheologen, der 1359 auf den bischöflichen Stuhl von Culm erhoben wurde, besitzen wir keine Schriften. Ein umfassendes Schrifttum, das vornehmlich der praktischen Theologie angehört und auch kulturhistorisches Interesse besitzt, ist unter dem Namen des Conradus de Halberstadt ordinis fratrum predicatorum handschriftlich überliefert und muss durch sorgsame Untersuchungen unter zwei Träger dieses Namens verteilt werden.

In dieses in grossen Umrissen gezeichnete Bild der deutschen, vor allem kölnischen Dominikanertheologie des 14. Jahrhunderts, möchte ich nun den Kölner Lektor der Theologie Magister Henricus de Cervo mit seinem sehr beachtenswerten Sentenzenkommentar einfügen. Im Zusammenhang mit ihm will ich auch noch zwei andere deutsche Dominikaner des 14. Jahrhunderts, Gerardus de Buern und Richolphus de Via Lapidea, die gleichfalls Sentenzenkommentare hinterlassen haben, kurz behandeln.

Über die Lebensdaten des Henricus de Cervo hat uns P. Gabriel Löhr sichere Anhaltspunkte gegeben. Er hat in den Kölner Schreinsurkunden mehrfache Erwähnungen desselben festgestellt und im Quellenband seiner Beiträge zur Geschichte des Kölner Dominika-

[13] W. Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriftensammlung zu Erfurt, Berlin 1887, 242.

nerklosters im Mittelalter diese Texte, die wirtschaftlichen Inhalts sind, mitgeteilt [14]. In der ersten Erwähnung am 3. Februar 1338 ist er als fr. Henricus de Cervo O. P. bezeichnet. In einer Urkunde von 1344 wird er fr. Henricus O. P., Sohn des Gerardus de Cervo genannt. Unter dem 14. Juli 1366 erscheint Henricus de Cervo unter seinem deutschen Namen Heinrich vanme Hirtze in einem Testament seiner Schwester Pritze (Beatrix) vanme Hirtze und wird als « Prior der Prediger in Köln » bezeichnet. Im Darstellungsband seines Werkes fasst P. Gabriel Löhr die Ergebnisse seiner Forschungen über Henricus de Cervo also zusammen [15]: « Ungefähr gleichzeitig mit Berthold von Mosburg wirkte in Köln fr. Henricus de Cervo, Sohn des Gerhardus de Cervo aus Köln. Ich finde ihn zum erstenmal 1338 Febr. 3 im Schrein, 1363 wird er zum lector (primarius) in Köln bestimmt, ist daselbst 1366 Prior und wird auf Befehl Urbans V. 1367 auf dem Generalkapitel zu Avignon (MOPH IV, 409) Magister, nachdem er 3 Jahre lector primarius zu Köln gewesen war ». Auf dem Generalkapitel zu Magdeburg wurden ausserdem für Köln noch zwei Lektoren ernannt: fr. Johannes Snewelin als sententiarius und fr. Nicolaus Snewelin als magister studentium.

Durch die Forschungen von P. Gabriel Löhr ist unser Wissen über Henricus de Cervo wesentlich über Quétif-Échard hinaus erweitert, wo sich folgende Mitteilung findet [16]: F. Henricus de Cervo vel Cervi Coloniensis primus est e tribus ejusdem nominis Teutonibus, quos una simul junxit Lusitanus Bibl. p. 104 et circa 1355 floruisse asserit, hunc sacrae theologiae magistrum asserens et scripsisse Lecturam brevem et pulcram super libros IV sententiarum. Exceperunt Razzius, Pius, Fernandez, Altamura ad 1352 et Federicus Steil in Ephemer. Domin. ad 20 novemb. p. 180.

Über den hier von Quétif-Échard erwähnten Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo bemerkt P. Gabriel Löhr [17]: « Die Scriptores a. a. O. erwähnte lectura brevis et pulcra super IV libros sententiarum fand sich früher auch in der Bibliothek des alten Wiener Dominikanerklosters, s. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs,

[14] G. Löhr, a. a. O. II, n. 424, 500, 628.
[15] G. Löhr, a. a. O. I, 51.
[16] Quétif-Échard, Scriptores Ord. Praed. I, 640.
[17] G. Löhr, a. a. O. II, n. 628.

Bd. I Niederösterreich... Wien 1915, 358: Magister Haynricus de Cervo, O. P., Coloniensis, super sentencias, incipit: Circa primi libri distinctionem moneo ». Th. Gottlieb hat hier moneo (für moveo sc. questionem) gelesen. Der Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo ist zusammen mit demjenigen eines Rudolfus Coloniensis im neuen geschriebenen Handschriften-Katalog des Wiener Dominikanerklosters unter der Signatur 311/157 verzeichnet: Questiones in libros Sententiarum Rudolfi Col. fol. 45. Henrici de Cervo Coloniensis lectura 4 Sent. 1362 fol. 63.

Ich konnte noch 4 weitere Handschriften des Sentenzenkommentars des Henricus de Cervo feststellen.

Cod. lat. 1029 der Biblioteca municipale zu Bologna enthält: Lectura fratris Johannis de Cervo provincie theotonie ordinis predicatorum mit dem Initium: Circa primam distinctionem primi libri sententiarum quero talem questionem. Im 1. Bande meines Mittelalterlichen Geisteslebens, wo ich mich kurz mit Henricus de Cervo befasste, schrieb ich in Bezug auf diesen Codex [18]: « Auch dieser Sentenzenkommentar bietet nur einzelne quaestiones selectae, so zum ersten Buch nur vier Fragen, zum zweiten Buch nur eine Frage. Ich muss es einer späteren Untersuchung vorbehalten, festzustellen, ob es sich auch um ein und dasselbe Werk in beiden Codices (der andere ist die Eichstätter Handschrift, von der sogleich die Rede sein wird) handelt ». Die nähere Untersuchung der Eichstätter Handschrift hat mich inzwischen überzeugt, dass auch die Bologneser Handschrift den Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo in Eichstätt enthält.

Cod. E 42 Inf. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand enthält an erster Stelle, fol. 1r-87r: Johannis de Cervo lectura super libros sententiarum. Das Initium: Circa distinctionem etc. und der ganze Aufbau und Inhalt des Werkes bezeugen, dass wir den Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo vor uns haben. Auf fol. 87r beginnt Ejusdem Johannis magistri Questio de latitudinibus seu gradibus specierum. Da der Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo eine grosse Vorliebe für solche spekulative philosophische Untersuchungen zeigt und hier in der Mailänder Handschrift diese Quaestio dem Verfasser des vorausgehenden Sentenzenkommentars zugeteilt wird, besteht kein Zweifel darüber, dass diese Quaestio Henricus de Cervo zum Verfasser hat. Ich habe mir leider seinerzeit keine näheren Aufzeichnungen über diese Quaestio, die ich bisher anderswo nicht angetroffen habe, gemacht.

Cod. B. V. 27 der Basler Universitätsbibliothek überliefert das Werk des Henricus de Cervo anonym und dürfte wohl die älteste aller bisher

[18] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben, I, a. a. O.

bekannten Handschriften sein. Der aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Pergamentcodex stammt aus dem ehemaligen Basler Dominikanerkloster, umfasst 70 Folien und ist zweispaltig beschrieben. Der Sentenzenkommentar beginnt fol. 1r: Nova lectura super quatuor libros Sentenciarum. Circa primam distinctionem primi libri sentenciarum quero utrum deo sit fruendum. arguitur primo quod non, quia deus non potest intelligi a nobis. Das vierte Buch schliesst fol. 69vb mit den Worten: Et sic sit dictum de illa questione et de omnibus aliis libri Sentenciarum quantum ad presens spectat. Explicit liber quartus Sentenciarum.

Cod. 764 der staatlichen Bibliothek in Eichstätt[19], aus der ehemaligen dortigen Dominikanerbibliothek stammend, ist ein Papierkodex und umfasst 123 Blätter. Auf der inneren Seite des vorderen Deckblattes ist bemerkt: De libris fratris Johannis Span lectoris. Oben steht conventus Eystettensis. Der Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo erstreckt sich von fol. 1r-85v und ist von fol. 86r-89v mit einer alphabetischen tabula versehen. Das Initium lautet: Circa primam primi libri Sententiarum distinctionem moveo ad presens talem questionem, utrum Deo sit fruendum. Et arguitur quod non, quia Deus non potest intelligi vel cognosci a nobis. Igitur eo non est fruendum. Consequentia patet, cum obiectum fruitionis oporteat esse cognitum a nobis, quia vel cognoscitur per sensus vel sine eis. Non potest dari primum, quia nullum creatum potest Deum representare, cum omne creatum in infinitum deficiat a perfectione Dei; nec sine eis, quia intellectus nihil intelligit sine fantasmatibus formando species. Ideo nec Deum cognoscit sine sensibus. In oppositum arguitur auctoritate posita in textu in hac prima distinctione. Preterea illis rebus est fruendum, que beatos nos faciunt. Sed hoc solum est Deus. Das erste Buch schliesst auf fol. 36v: Finis ergo scripti primi libri Sententiarum adest, pro quo ingrossator sat tardus Deo omnipotenti regratiatur. Auf fol. 37r beginnt das zweite Buch, das auf fol. 57v endigt: Et sic est dictum de tota questione etc. anno domini 1381 in die Cyriaci et Julite. Explicit super secundum librum. Das dritte Buch, das auf fol. 57v anfängt, schliesst auf fol. 69r ohne weitere Bemerkung. Die Blätter 69v und 70r sind nicht beschrieben. Auf fol. 70v beginnt das vierte Buch, das auf fol. 85v endigt: Explicit opus super 4 libros Sententiarum Magistri Henrici de Cervo ordinis fratrum Predicatorum domus Coloniensis finitum et completum Treviris per me fratrem Adam de Ryde eiusdem ordinis et conventus Anno Domini Millesimo Trecentesimo Octogesimo Secundo XVI die mensis Maij, que pro tunc erat crastina dies Ascensionis domini et cetera Rintvlisch (diese Wendung kommt auch sonst noch in der Handschrift vor). Von fol. 86r-89v findet sich ein alphabetisches Register,

[19] Ich spreche Herrn Archivdirektor Dr. Karl Ried in Eichstätt für die Übersendung dieser Handschrift an die Münchener Universitätsbibliothek, wo ich sie benützt und aus ihr Photokopien herstellen konnte, meinen verbindlichsten Dank aus.

dessen erstes Stichwort: Absolutus und letztes Ypostatica unio ist. Am Schlusse dieses Registers steht: Explicit anno 1382 in die Petri et Marcellini. Auf fol. 89^{v} ist ein unvollständiges Verzeichnis der Stichwörter dieser tabula angebracht. Den Schluss des Ganzen bildet ein ebenfalls unvollständiges Verzeichnis der conclusiones und propositiones des ganzen Werkes. Am Schluss ist also Henricus de Cervo ordinis fratrum Praedicatorum Magister der Theologie und Angehöriger des Kölner Dominikanerklosters als Verfasser dieses Sentenzenkommentars angegeben. Als Schreiber nennt sich frater Adam de Ryde des gleichen Ordens und Konvents, der die Abschrift dieses Werkes am 2. Juni 1382 (am Feste der hl. Märtyrer Petrus und Marcellinus) vollendet hat. Er hat diese Kopie im Dominikanerkloster zu Trier fertiggestellt. Die Handschrift des Sentenzenkommentars des Henricus de Cervo im Wiener Dominikanerkloster ist zwanzig Jahre früher im Jahre 1362 hergestellt worden. Henricus de Cervo hat also seinen Sentenzenkommentar schon geschrieben, ehe er im Jahre 1363 durch das Generalkapitel zu Magdeburg zum lector primarius des Kölner Generalstudiums des Predigerordens befördert worden ist. Den Rest der Eichstätter Handschrift füllt ein Fragment eines anonymen Kommentars zur Prima des hl. Thomas von Aquin aus mit folgendem Initium: Ad gloriam benedicte trinitatis glorioseque semper virginis Marie Dei matris ac totius curie celestis opus presens est aggrediendum, quia quidam predilecti consodales spiritu sacre doctrine comparande afflati suis me precibus devictum inclamaverunt interesse quibusdam exercitiis, quibus mutuo disputative conferendo proficere valerent attendentes illud Augustini: Nichil perfecte scitur nisi quod dente disputationis conteritur, institui quasdam questiones more positionum responsalium coordinare iuxta processum doctoris sancti ad ipsius sacre doctrine introductionem nedum sapientis, quinymo architectonis eximii, prout apud quamplures summe sue se transferentes experientia docuit per effectum. Itaque hiis sociorum votis gratanter applaudens primo affertur talis questio: Utrum preter physicas disciplinas necessaria sit alia doctrina, que sit scientia simul existens practica et speculativa. Ich werde bei einer zusammenfassenden Darstellung der ungedruckten Kommentare zur Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin, die in Deutschland im ausgehenden Mittelalter entstanden sind, auf diesen Bestandteil der Eichstätter Handschrift zurückgreifen.

Der Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo gibt keinerlei divisio und expositio textus, er ist ganz in Quaestionenform gekleidet. Doch auch die Quaestionen geben keinen fortlaufenden Kommentar der Sentenzen des Petrus Lombardus, es sind vielmehr nur wenige Einzelfragen herausgegriffen, die dann mit grosser Ausführlichkeit erörtert sind. Das erste Buch umfasst vier Quaestionen, die drei

übrigen Bücher nur je eine Quaestio, so dass das ganze Werk nur sieben Quaestionen hat. Es begegnet uns diese Art der Kommentare zu den Sentenzen in der Scholastik des 14. und 15. Jahrhunderts öfters. Die Zuhörer gewannen allerdings aus solchen Vorlesungen nur ein sehr unvollständiges Bild der Theologie. Freilich liefen neben diesen Kommentaren per modum quaestionis auch kursorische Auslegungen, welche die Einteilung und den Gedankengang des Magister Sententiarum, ohne zu den Fragen Stellung zu nehmen, kurz herausarbeiteten. Ähnlich wurde ja auch bei der Erklärung aristotelischer Schriften verfahren.

Henricus de Cervo zerlegt die quaestiones in conclusiones, die dann wieder in gewöhnlich zwei propositiones zerfallen. Ich glaube, dass wir am ehesten einen Begriff von dem Inhalt und der Methode dieses Sentenzenkommentars und auch von den Problemen, die damals die Professoren der Theologie, speziell auch die Lektoren an den deutschen Dominikanerordensstudien mit besonderem Interesse zu erörtern pflegten, uns bilden können, wenn wir einfach die Überschriften der quaestiones, conclusiones und propositiones bringen. Ich halte mich dabei an die Eichstätter Handschrift.

Lib. I *quaestio* 1: Circa primam primi libri Sententiarum distinctionem moveo ad presens talem quaestionem, utrum Deo sit fruendum (fol. 1^r).

Prima conclusio est, quod voluntas creata tenetur frui solo Deo (fol. 1^r).

Prima propositio est, quod voluntas creata tenetur frui Deo (fol. 1^r).

Secunda propositio est ista, quod voluntas creata nullo alio a Deo potest licite frui (fol. 2^v).

Secunda conclusio est, quod frui Deo est maximum bonum possibile create voluntatis (fol. 3^r).

Prima propositio est, quod nullum bonum creatum potest satiare appetitum create voluntatis (fol. 3^v).

Secunda propositio secunde conclusionis fuit, quod Deus potest satiare appetitum create voluntatis (fol. 5^v).

Tertia conclusio est, quod frui Deo non est finale premium boni viatoris (fol. 7^v).

Prima propositio est, quod fruitio non est beatitudo perfecta (fol. 7^v).

Secunda propositio fuit, quod sola beatitudo perfecta est finale premium boni viatoris (fol. 8^r).

Quarta conclusio est, quod voluntas viatoris est causa principalis fruitionis meritoria (fol. 8^v).

Prima propositio est, quod voluntas viatorum est causa fruitionis (fol. 8^v).

Secunda propositio conclusionis est, quod voluntas viatoris non est causa totalis fruitionis (fol. 9r).

Quaestio 2: Circa octavam distinctionem primi libri Sententiarum propono talem questionem, utrum Deus sit cum aliquo componibilis (fol. 9v).

Conclusio prima est, quod Deus cum aliquo componibilis est ut forma substantialis (fol. 9v).

Prima propositio est, quod quidquid est perfectionis in creaturis ponendum est in Deo (fol. 9v).

Secunda propositio fuit, quod posse componi cum aliquo ut forma substantialis est perfectio in creaturis (fol. 12v).

Secunda conclusio est, quod Deus potest componi cum alio ut forma actuali vel informante nec forma actualis (? fol. 14r).

Prima propositio est illa, illud quod est componibile cum aliquo informante separatur a componibili ut forma actualis (? fol. 14r).

Secunda propositio est, quod Deus est huiusmodi (fol. 14v).

Tertia conclusio est, quod Deus potest supplere vicem cause formalis et quod non potest facere effectum formalem sine forma (fol. 14v).

Prima propositio, quod Deus non potest facere effectum formalem sine forma, quod implicat contradictionem (fol. 14v).

Secunda propositio fuit, quod effectum formalem esse sine forma implicat contradictionem (fol. 15r).

Quarta conclusio est, quod Deus non est componibilis cum aliquo ut causa materialis (fol. 15v).

Prima propositio est, quod Deus non potest componi cum aliquo ut subiectum forme substantialis (fol. 15v).

Secunda propositio est, quod Deus non est componibilis cum aliquo prout subiectum forme accidentalis (fol. 15v).

Quaestio 3: Circa decimam et septimam distinctionem moveo talem quaestionem, utrum caritas sit intensibilis per additionem nove realitatis (fol. 15v).

Prima conclusio est, quod nulla forma intensibilis est per additionem (fol. 16r).

Prima propositio est, quod plura accidentia eiusdem rationis vel eiusdem speciei non possunt esse in eodem subiecto (fol. 16r).

Secunda propositio fuit, quod si intentio fieret per additionem etc., quod tunc duo accidentia eiusdem rationis essent in uno subiecto (fol. 17v).

Secunda conclusio principalis istius questionis est, quod forma substantialis est intensibilis et remissibilis (fol. 21r).

Pro ista conclusione prima prima propositio est ista, quod forme eiusdem rationis, que sunt inequales (?) extensive vel non solum extensive ille sunt inequales (?) intensive (fol. 21r).

Secunda propositio est, quod forme substantiales eiusdem rationis sunt (? fol. 21r).

Tertia conclusio est, quod omnes forme accidentales absolute permanentes continue durabiles (?) sunt intensibiles (fol. 22^{v}).

Prima propositio est, quod omnes qualitates continue durabiles (?) sunt intensibiles (fol. 22^{v}).

Secunda propositio pro conclusione tertia est, quod omnes qualitates continue durabiles sunt intensibiles (fol. 25^{v}).

Quarta conclusio principalis fuit, quod nulla forma intensibilis sit continue successive (? fol. 26^{r}).

Prima propositio pro conclusione est ista, quod nulla forma substantialis sit continue successive (? fol. 26^{r}).

Propositio secunda, que talis erat, quod nulla forma accidentalis continue successive (?) producitur (fol. 26^{v}).

Quaestio 4: Circa distinctionem tricesimam octavam moveo talem questionem, utrum Deus non possit scire illud, quod scit scientia beneplaciti vel approbationis (fol. 28^{r}).

Prima conclusio, quod Deus nullum futurum potest non scire futurum (fol. 28^{v}).

Prima propositio est, quod quidquid Deus scit scientia beneplaciti non potest non scire tam complexe quam incomplexe (fol. 28^{v}).

Secunda propositio est, quod Deus evenire futurum scit esse futurum scientia beneplaciti (fol. 29^{r}).

Secunda conclusio principalis erat, quod nullum preteritum Deus potest non scire preteritum (fol. 30^{v}).

Prima propositio est hec, quod omne quod Deus potest non facere non intelligitur, quare est (fol. 30^{v}).

Secunda propositio secunde conclusionis erat hec, quod nullum preteritum potest non esse preteritum (fol. 32^{r}).

Tertia conclusio principalis erat ista, quod scientia predestinationis non potest augeri vel minui (fol. 34^{r}).

Prima propositio est ista, quod scientia predestinationis non potest augeri vel minui (fol. 34^{v}).

Propositio secunda tertie conclusionis fuit hec, quod scientia predestinationis non potest augeri nec minui intensive (fol. 35^{v}).

Quarta conclusio erat hec, quod Deus non scit aliquam causam predestinationis in predestinato (fol. 36^{r}).

Prima propositio est, quod Deus non scit nec scivit in predestinato aliquam causam pure naturalem, que sit vel fuerit causa predestinationis (fol. 36^{r}).

Secunda propositio est, quod nulla bona moralia sunt causa predestinationis (fol. 36^{r}).

Lib. II *quaestio* 1. Circa primam libri secundi distinctionem quero hanc questionem, utrum creatio sit possibilis (fol. 37^{r}).

Prima conclusio hec est, quod Deus potest creare (fol. 37r).

Prima propositio est hec, quod Deus potest producere animam intellectivam (fol. 37r).

Propositio secunda prime conclusionis est, quod anima rationalis non potest produci nisi per creationem (fol. 38r).

Conclusio secunda est, quod nulla creatura, que de facto est vel fuit, potest creare (fol. 39v).

Prima propositio est, quod nulla creatura creare vel producere aliquid [potest] non agente presupposito (fol. 39v).

Propositio secunda secunde conclusionis erat, quod creatura non potest agere nullo subiecto presupposito (fol. 41v).

Tertia conclusio est, quod nulla creatura esset possibilis, que posset creare (fol. 46v).

Propositio prima est, quod nihil potest creare, quod non est infinite virtutis (fol. 46v).

Propositio secunda huius tertie conclusionis fuit, quod nulla creatura possibilis esset infinite virtutis (fol. 46v).

Quarta conclusio est, quod aliquid potuerit esse creatum ab eterno (fol. 55r). Hoc probatur per duas propositiones, quarum prima est, quod illud quod secundum se totum est producibile a sua causa illud potuit esse coeternum sue cause; secunda est, quod aliqua causa est huiusmodi (fol. 55v). Ex hiis sequitur, quod aliqua creatura potest esse ab eterno.

Lib. III *quaestio* 1: Circa materiam tertii libri Sententiarum queritur, utrum Verbum divinum assumpserit humanam naturam ad meritum (fol. 57v).

Prima conclusio est responsalis, videlicet, quod Verbum assumpsit naturam humanam, ut nos redimeret (fol. 57r).

Prima propositio est, quod Verbum assumpsit animam humanam ut nos redimeret (fol. 57v).

Secunda propositio prime conclusionis est, quod Verbum per naturam assumptam nos redemit meritorie (fol. 59v).

Conclusio secunda, que talis est, quod Christus non potuit peccare (fol. 60r).

Propositio prima est, quod Christus non potuit peccare mortaliter (fol. 60r).

Propositio secunda est, quod Christus non potuit peccare venialiter (fol. 61r).

Tertia conclusio est, quod Christus meruit (fol. 61v).

Prima propositio est, quod quilibet viator utens libero arbitrio ex caritate meretur (fol. 61v).

Propositio secunda est, quod Christus in primo instanti sue conceptionis fuit viator utens libero arbitrio ex caritate (fol. 62r).

Quarta conclusio principalis huius conclusionis erat, quod Christus po-

tuit habere actum meritorium vel usum liberi arbitrii solum per instans (fol. 66^{v}).

Propositio prima est, quod Christus non minorem potestatem habuit super actum suum meritorium seu super usum liberi arbitrii quam quecumque virtus naturalis super quamcumque formam naturalem (fol. 66^{v}).

Propositio secunda est, quod virtute naturali aliqua forma naturalis potest esse solum per instans (fol. 66^{v}).

Lib. IV *quaestio* 1: Circa materiam quarti libri Sententiarum queritur, utrum sacramenta nove legis sint causa nostre salutis (fol. 70^{r}).

Prima conclusio est, quod aliqua sacramenta nove legis sunt causa nostre salutis (fol. 70^{r}).

Prima propositio, quod baptismus sit causa salutis (fol. 70^{r}).

Secunda propositio huius prime conclusionis est, quod penitentia vel sacramentum penitentie sit causa nostre salutis (fol. 74^{r}).

Secunda conclusio principalis est, quod sacramentum est causa salutis per aliquid aliud a Deo et a se distinctum realiter (fol. 77^{r}).

Propositio prima est, quod sacramentum est causa salutis per motum suum, qui est subiective in ipso (fol. 77^{r}).

Secunda propositio pro hac conclusione est hec, quod ille motus, per quem sacramentum est causa salutis, est aliud a Deo et a sacramento realiter distinctum (fol. 79^{r}).

Tertia conclusio principalis est, quod non omne sacramentum est causa salutis (fol. 83^{r}).

Prima propositio est, quod illud non est causa salutis, quod non est causa gratie sanctificantis (fol. 83^{r}).

Secunda propositio fuit, quod non omne sacramentum est causa gratie et hoc patet de sacramento eukaristie (fol. 83^{v})[20].

Quarta et ultima conclusio huius questionis est ista, quod nullum sacramentum potest eandem salutem numero reparare (fol. 83^{r}).

Prima propositio, quod nullum sacramentum hoc potest virtute propria (fol. 83^{r}).

Secunda propositio huius quarte conclusionis erat hec, quod nullum sacramentum virtute Dei potest eandem salutem numero reparare (fol. 86^{v}).

Aus dieser Übersicht über die quaestiones, conclusiones und propositiones der vier Bücher des Sentenzenkommentars des Henricus de Cervo lässt sich erkennen, dass er nur eine verhältnismässig geringe Anzahl von theologischen Fragen behandelt hat. Ganze grosse Gebiete, wie die theologische Einleitungslehre, die Trinitätslehre, die

[20] Henricus de Cervo versteht unter causa gratiae die Verleihung, nicht die Vermehrung der schon in der Seele vorhandenen heiligmachenden Gnade.

Engellehre, die Lehre von Erbsünde und Sündenfall, die Tugend- und Gnadenlehre sind in keiner Weise berührt. Die wirklich behandelten Probleme sind meist mit grösster Ausführlichkeit und mit einer auf alle Schwierigkeiten eingehenden Gedankenschärfe und Gründlichkeit erörtert. Henricus de Cervo hat hauptsächlich solche Gegenstände ausgewählt, in denen die philosophische, vor allem metaphysische Spekulation sich betätigen kann. Aristoteles spielt in seinen Darlegungen eine grosse Rolle, während das biblisch-patristische Element stark zurücktritt. Es war mir bisher noch nicht möglich, in der schwer leserlichen Eichstätter Handschrift den Zitaten nachzugehen. Am Rand sind nur selten im Text erwähnte Autoren angegeben. Auf fol. 18^{v} findet sich am Rand bemerkt: arguit Burleyi, arguitur ab Alfoncio. Es sind damit Walter Burlaeus und der spanische Augustinerbischof Alfonsus Vargas Toletanus, über den J. Kürzinger eine vortreffliche Monographie geschrieben hat, gemeint. Am häufigsten scheint mir der hl. Thomas von Aquin zitiert zu sein, dem er sich in den endgiltigen Entscheidungen schwieriger Fragen mit grosser Treue anschliesst. Für eine Reihe philosophischer Eigenlehren des Doctor Angelicus ist der Sentenzenkommentar dieses deutschen Dominikaners von Interesse. In der propositio, quod nulla creatura potest creare vel producere aliquod non agente presupposito (fol. 39^{v}) ist die thomistische Lehre vom concursus divinus eingehend dargestellt. Am Schluss des zweiten Buches wird die Lehre des Aquinaten von der Möglichkeit einer ewigen Weltschöpfung übernommen und gegen die dagegen erhobenen Einwände verteidigt. Er nimmt auch einen realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein an, wenn er sich auch nicht ex professo mit dieser Frage befasst: Sed arguitur scilicet, quod essentia differt ab esse, quia essentia creature potest intelligi sub opposito ipsius esse. Igitur illa non sunt idem (fol. 42^{v}). Man wird nicht leicht bei einem mittelalterlichen Thomisten eine so ausführliche und scharfsinnige Darstellung der thomistischen Lehre von der instrumentalen physischen Wirkungsweise der neutestamentlichen Sakramente finden als bei unserem Kölner Dominikaner, der ja im vierten Buch seines Sentenzenkommentars sich ausschliesslich mit der Lehre von der Kausalität der Sakramente befasst. Die beiden propositiones: quod sacramentum est causa salutis per motum suum, qui est subiective in ipso (fol. 77^{r}) und: quod

ille motus, per quem sacramentum est causa salutis, est aliud a Deo et a sacramento realiter distinctum (fol. 79^{r}-83^{r}) sind Beispiele scharfsinnigster Erörterungen schwieriger spekulativer Fragen. Diese ungemein ausführliche Verwertung der aristotelischen Lehre von der Bewegung, von Quantität und Qualität und auch mathematischer Überlegungen lässt es uns verständlich erscheinen, dass Henricus de Cervo auch wirklich der Verfasser der in der Mailänder Handschrift ihm zugeeigneten Abhandlung De latitudinibus specierum ist. Auf fol. 81^{v} ist auch eine Zeichnung über den pyramidalen Körper angebracht. Es ist hier nicht möglich, diese beiden der instrumental-physischen Wirkungsweise der Sakramente gewidmeten propositiones, die eine gewaltige Denkenergie in der selbständigen Weiterbildung tiefer Gedanken des hl. Thomas bekunden, im Wortlaut zu bringen, da sie wegen ihrer grossen Ausdehnung zu viel Raum beanspruchen. Auch steht mir zur Zeit keine zweite Handschrift dieses Sentenzenkommentars zur Verfügung, die mir zur Entzifferung einiger ganz schwer leserlicher Stellen behilflich sein könnte. Ich will als Textprobe die kürzeste propositio des ganzen Werkes, die erste propositio der vierten conclusio, der einzigen quaestio des zweiten Buches, die sich mit einer Frage des Prädestinationslehre befasst, bringen (fol. 36^{r}).

Quarta conclusio erat hec, quod Deus non scit aliquam causam predestinationis in predestinato. Ista probatur per duas propositiones, quarum prima est, quod Deus non scit nec scivit in predestinato aliquam causam pure naturalem, que sit vel fuerit causa predestinationis. Secunda propositio est, quod nec Deus scit nec scivit aliquam causam moralem vel meritoriam. Ex quibus sequitur conclusio.

Prima probatur, quia si oppositum conclusionis esset verum, sequeretur, quod pura naturalia essent causa predestinationis. Consequentia patet, sed falsitas consequentis patet. Nam si consequens esset verum, sequeretur, quod ista pure naturalia essent causa preordinationis in vitam eternam. Illa consequentia patet, quia quidquid est causa cause, est causa acusati. Cum ergo predestinatio sit causa ordinationis in vitam eternam, sequeretur, quod pure naturalia essent causa predestinationis. Sed falsitas ultimi consequentis patet sive probatur, quia vita eterna excedit facultatem cuiuscumque nature create et per consequens etiam ordinatio ad vitam eternam. Et sic patet propositio.

Secundo probatur eadem propositio aliter sic, quia vel ista naturalia, que sunt causa predestinationis, habent aliquam causam naturalem vel non. Si sic, vel igitur illa erit principalis causa istorum naturalium vel secundaria.

Si principalis, ergo vel Deus nullo modo erit causa istorum vel erit causa secundaria, quorum utrumque est impossibile. Si non erit principalis sed secundaria, quia omnis etiam causa naturalis est secundaria, tunc Deus est causa primaria et cum semper effectus debeat ordinari in primam causam, sequitur, quod predestinatio sit principaliter a Deo, quamvis alia possint cooperari ad hoc sicut ista naturalia sicut etiam orationes sanctorum, que promovent consecutionem finis, quod non est contra propositionem. Si autem diceretur ad propositum (?), quod illa naturalia nullam causam habent naturalem, vel igitur nullam causam habent simpliciter et hoc non, quia tunc essent et tamen non essent, quod patet esse falsum, vel habent causam non naturalem que est Deus et sic iterum, ut prius sequitur, quod predestinatio sit principaliter a Deo et a prima causa.

Im Zusammenhang mit dem Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo und auch zur Vervollständigung unserer Kenntnis über die deutsche speziell Kölner Dominikanertheologie des 14. Jahrhunderts seien noch zwei andere deutsche Dominikanertheologen erwähnt, die damals Sentenzenkommentare und zwar in derselben Art einer Erörterung von bloss einzelnen ausgewählten Fragen geschrieben haben. Es sind dies *Gerardus de Buern* und *Richolfus de via lapidea.*

Diese beiden Sentenzenkommentare finden sich im Cod. 471 der staatlichen Bibliothek in Eichstätt, der früher in der dortigen Dominikanerbibliothek war. Am Rücken dieses Papierkodex des 14. Jahrhunderts steht: Gerardi de Bürn in IV Sententiarum. Auf fol. 1^{v} findet sich ein Inhaltsverzeichnis und ist auch die im Codex fortwährend wiederkehrende Bemerkung: « Ez ist war, ja war iss » angebracht. Von dem letzten Bibliothekar des Eichstätter Dominikanerklosters P. Apollinar Nittermaier, der das jetzt im Eichstätter Ordinariatsarchiv befindliche Nekrologium seines Klosters geschrieben und die Handschriften der Eichstätter Dominikanerbibliothek mit recht dankenswerten Notizen versehen hat, ist hier vermerkt: Fr. Henricus Troeglin Conv. Eystad. hunc codicem scripsit. Vid. fol. 32^{b}, item fol. 93^{b}, item fol. 195^{b}, item fol. 202^{b} quod est ultimum huius libri.

Auf fol. 2^{r} beginnt ein Sentenzenkommentar, oben ist bemerkt: primus (sc. liber Sententiarum) prima questio. Diese erste quaestio lautet: Utrum tres persone divine inter se distincte et per voces nominate, a quibus creature sunt create, sint temporaliter ex virgine nate et in Christi corpore in remedium vite nobis date.

Auf fol. 9^{v} beginnt die zweite quaestio: Supposito, quod Deus cognoscat omnia preterita et futura contingentia, quero, utrum possit ignorare que scit et scire que nescit. Unten findet sich die Bemerkung: Patet correlarium per sanctum Thomam in questionibus de veritate qu. 2 a. 13 in

responsione ad 5^{m} argumentum. Auf fol. 14^{r} endigt das erste Buch, das demnach nur zwei quaestiones behandelt: Explicit liber primus.

Das zweite Buch, das von fol. 14^{v} bis 22^{r} sich erstreckt, behandelt nur eine einzige quaestio: Supposito, quod a personis divinis sint omnes creature create, quero, utrum ab eisdem personis sint unica productione libere et contingenter emanate. Auf fol. 22^{r} steht: Explicit liber secundus. Reperies tertium immediate post quartum.

Die einzige quaestio des vierten Buches (fol. 22^{r}-32^{v}) ist folgende: Utrum tres persone divine in remedium vite sint sacramentaliter nobis date et in sacramento altaris Christi fidelibus personaliter communicate. Am Schluss dieses vierten Buches ist der Name des Verfassers genannt: Explicit liber quartus et per consequens dicta Reverendi Magistri Gerardi de bůren sacre theologie professoris ordinis fratrum predicatorum de provincia Saxonie super quattuor libros sententiarum. Deo gratias. Scriptum et finitum Colonie in vigilia beate Walburgis virginis per manus Henrici Troeglin ordinis eiusdem studentis ibidem. Anno Domin 1389.

Hierauf folgt das dritte Buch wieder mit einer einzigen quaestio (fol. 32^{v}): Utrum verbi divini suppositum omnipotens et infinitum, per quod quodlibet exemplar creatum libere et contingenter est principiatum, sit pro salute humani generis ex virgine incarnatum. Dieses Buch bricht schon auf fol. 35^{v} unvollendet ab.

In der gleichen Handschrift, die von der Hand des Heinrich Troeglin vielerlei Fremdes und Eigenes enthält, begegnet uns noch ein zweiter Sentenzenkommentar, dessen Verfasser am Anfang genannt ist (fol. 132^{b}); mit roter Tinte steht hier: Incipit lectura fratris Rycholfi de via lapidea ex ordine predicatorum super primum sententiarum. Antequam incipias perlegas duas rubricas. Die erste quaestio (fol. 132^{r}) ist diese: Queritur, utrum solo Deo a creatura rationali licite sit fruendum.

Hierauf folgt die zweite quaestio: Utrum caritas, qua Deum et proximum diligimus, sit intensibilis. Auf fol. 139^{v} ist am Rande bemerkt: aliter respondet sanctus Thomas ad conclusionem. Auf fol. 143^{r} steht die rubrica: Verte hec folia et invenies unam questionem, utrum pater in divinis, que debet immediate sequi precedentem. Es ist das die erste der beiden Rubriken, auf die der Schreiber am Anfang hingewiesen hat. Es folgen nun zwei Quaestionem, die allem Anschein nach nicht zu diesem Sentenzenkommentar gehören: Queritur, utrum peccatum originale equaliter sit in omnibus (fol. 143^{v}) und Queritur, utrum alia peccata preter peccatum originale vel ipsius primi parentis vel proximorum parentum traduntur in posteros (fol. 144^{r}). Auf fol. 146^{r} folgt die zweite rubrica: Ista questio debet immediate sequi istam questionem, que querit, utrum caritas, qua diligimus Deum et proximum etc.

Die quaestio selbst lautet (fol. 146^{r}-150^{v}): Queritur, utrum pater in divinis sit principium personarum et omnium rerum aliarum. Auf fol. 150^{r}

steht in roter Schrift: Expliciunt dicta fratris Rycholfi de via lapidea ordinis fratrum Predicatorum super primum sententiarum et nota quod huius operis sunt tres questiones, quarum prima querit, utrum solus Deus a creatura rationali etc. secunda querit, utrum caritas, qua Deum et proximum etc., tertia querit, utrum pater in divinis etc. Et ideo iste questiones interposite (die beiden Quaestionen über die Erbsünde) et etiam notabilia (auf fol. 144^{v} sind solche notabilia zusammengestellt) non sunt de corpore huius operis. Et si volueris, potes etiam has tres questiones immediate sequentes hiis talibus premissis inscribendo preponere, sed harum auctorem nescio.

Der Schreiber dieses Codex Heinrich Troeglin O. P. hat in demselben auch Notabilia aus verschiedenen Sentenzenkommentaren jedenfalls von Dominikanern zusammengestellt. Auf fol. 93^{r} bemerkt er: Expliciunt conclusiones quattuor librorum sententiarum cum determinationibus quorumdam sanctorum et dictorum per modum notabilium appositorum collecte per fratrem Heinricum Tröglin ordinis fratrum predicatorum duobus annis quibus legit sententias Ratispone. Finita est hec collectura anno Domini MCCCLXXXIII in vigilia beati Dominici. Es ist war ja war iss. Auf fol. 195^{v} lesen wir: Expliciunt dicta diversorum doctorum super libros sententiarum cum bonis notabilibus annexis. Scripta per manus fratris Henrici Tröglin ordinis fratrum predicatorum Anno domini MCCCLXXXX tempore quo stetit Colonie. Zum letztenmal nennt sich Heinrich Troeglin am Schluss des Codex fol. 202^{v}: Finitus est iste liber per fratrem Henricum de Troeglin ordinis fratrum predicatorum secundo anno sui cursuratus, quod erat anno Domini 1392.

Aus der Beschreibung dieser Eichstätter Handschrift lernen wir zwei deutsche Dominikanertheologen des 14. Jahrhunderts kennen, die Sentenzenkommentare ganz in derselben Weise wie Henricus de Cervo verfasst haben, die beide Magister der Theologie waren und am Generalstudium des Dominikanerklosters in Köln doziert haben. Von Gerardus de Buern sind mir keine Lebensdaten bekannt, wie ich auch bisher auf keine andere Handschrift seines Sentenzenkommentars gestossen bin. Dass er in Köln Vorlesungen gehalten hat, ist daraus zu ersehen, dass Heinrich Troeglin im Jahre 1389, als er Student in Köln war, daselbst diesen Sentenzenkommentar abgeschrieben hat. Charakteristisch für diesen Sentenzenkommentar ist das trinitarische Gepräge aller Quaestionen desselben. Es ist mir bisher nicht möglich gewesen, den Inhalt dieser Quaestionen näher zu untersuchen, da ich erst bei meinem letzten Besuche in Eichstätt vor wenigen Tagen diese Handschrift zum erstenmal näher angesehen habe.

Über Richolfus de Via lapidea hat P. Gabriel Löhr biographische

Mitteilungen gemacht [21]. Darnach ist Richolfus Coloniensis, dem Quétif-Échard einen Sentenzenkommentar zuteilen, identisch mit Richolfus de Via lapidea, der unter dem 15. April 1368 als Prior des Kölner Dominikanerklosters bezeugt ist. P. Löhr hält ihn mit Recht für einen wissenschaftlich beachtenswerten Ordensmann, « da als Prioren in Köln in der Regel nur wissenschaftlich bedeutende Männer gewählt wurden ». Der Eichstätter Codex 471, der das erste Buch des Sentenzenkommentars des Richolfus de Via lapidea enthält, liefert hiefür eine Bestätigung. Jedenfalls ist der Rudolfus Coloniensis, dessen Quaestiones in libros Sententiarum sich gemeinsam mit dem Sentenzenkommentar des Henricus de Cervo im Cod. 311/157 des Dominikanerklosters in Wien findet, mit unserem Richolfus de Via lapidea ein und dieselbe Persönlichkeit.

Es ist dies ein Ausschnitt aus der Geschichte der deutschen Dominikanertheologie des 14. Jahrhunderts, den ich in diesen Zeilen bieten wollte. Diese Geschichte, die ihren Mittelpunkt im Kölner Dominikanerkloster hat, ist eine Geschichte der treuen Liebe zum hl. Thomas und eine Geschichte des ernsten Strebens, die tiefen und grossen Gedanken des engelgleichen Lehrers in selbständiger Denkarbeit zu durchdringen und im Unterricht zunächst an Ordensangehörige weiterzugeben. Im 15. Jahrhundert hat dieses Thomasstudium in deutschen Landen, als Dominikanertheologen an den Universitäten in Köln, Wien, Leipzig, Freiburg und Rostock lehrten und an der Kölner Universität auch aus dem Weltklerus hervorragende Thomisten, wie Heinrich von Gorichem, Johannes Tinctoris, Gerhard und Lambert von Heerenberg, Johannes Versor u. a. die Lehre des hl. Thomas erklärten und verteidigten, als die ersten Kommentare zur Summa theologiae geschrieben wurden und auch die deutsche Kunst den Aquinaten verherrlichte und begeisterte Traktate De laudibus S. Thomae geschrieben wurden, sich noch mehr entfaltet und zu einer Blüte entwickelt, die sich erst aus mühsamer handschriftlicher Forschung erkennen lässt. Ich habe im Laufe der Jahre ein umfangreiches Material zur Geschichte der thomistischen Studien in den deutschen Dominikanerklöstern und auch an den deutschen Universitäten des ausgehenden Mittelalters gesammelt, das ich, wenn Gott mir Gesundheit und Schaffenskraft weitererhält, zu einem Gesamtbild formen möchte.

[21] G. Löhr, a. a. O. I, 51.